

19. Abschluss

Zurück zur Quelle - Gemeindefseminar

7. Juli 2019

Autor: Roger Götz

Im letzten Themengottesdienst haben wir darüber gesprochen, wie wir Gott begegnen können. Ich erlebe Gott oft in der Natur. Dort fühle ich mich meinem Schöpfer ganz nah. Manchmal spricht er förmlich durch seine Schöpfung zu mir. Kürzlich hörte ich, wie ein Vogel zu mir sprach: «Wie geht's denn dir?» (in der Art eines Vogelgezitschers ausgesprochen). Er stellte mir diese Frage immer wieder. Ich habe herausgefunden, dass es ein Buchfink ist, der so zwitschert. Jedes Mal, wenn ich ihn höre, kann ich nicht anders, als an diese Frage denken. Oft antworte ich: «Mir geht's gut.» Doch letzte Woche sagte ich (zu mir und auch zu meiner Frau): «Mir geht's nicht gut.» Es war in unserer Lebensgemeinschaft etwas vorgefallen, was mir Mühe machte. Ich hatte das Gefühl, ich darf hier nicht mehr sagen, was mir wichtig ist. «Am besten sage ich gar nichts mehr» dachte ich. Doch nichts mehr zu sagen, was mir für das Zusammenleben wichtig ist, löst in mir eine unerträgliche Spannung aus. Gott hat meiner Frau und mir den Auftrag geben, diese Lebensgemeinschaft zu leiten und unsere Mitbewohner jüngerschaftlich zu fördern. Es ist unsere Berufung, zu sagen, was uns wichtig erscheint.

Ihr kennt das sicher auch: Ein Ereignis oder eine Begegnung löst bei euch belastende Gefühle aus: Sorgen, Ängste, Ärger, Stress usw. Wann immer wir das merken, sollten wir nicht über diese Gefühle hinweggehen und sie verdrängen. Wir können ihnen aber auch nicht einfach freien Lauf lassen. Wie also sollen wir damit umgehen? In unseren Themen-Gottesdiensten haben wir den Weg zurück zur Quelle beschritten. Diesen Weg werden wir nun in diesem Abschluss-Gottesdienst revuepassieren lassen.

Belastende, destruktive Gefühle weisen uns auf Mangel hin. Eines oder mehrere der sieben Ur-Bedürfnisse, die wir kennengelernt haben, sind nicht gestillt. Gott, die lebendige Quelle, möchte uns alles geben, damit wir in unserer **Identität** gefestigt sind, unser Leben **Bedeutung** hat und wir in seiner **Vollmacht** handeln können. Seine **Versorgung** stellt sicher, dass wir alles äusserlich Notwendige zum Leben haben. Er schenkt uns **Erkenntnis**,

damit wir so leben können, wie es ihn ehrt. Sein Schutz gibt uns Sicherheit und durch seine Gnade und Vergebung wird unsere Gerechtigkeit wiederhergestellt.

Wenn uns also etwas belastet, können wir uns fragen: Was möchte mir Gott geben, damit mein innerer Friede wiederhergestellt wird? Welches Ur-Bedürfnis ist betroffen?

Dazu sind folgende Fragen hilfreich:

1. **Identität:** Geht es um mich als Person, um meinen Wert, meine Würde oder um etwas, womit ich mich identifiziere?
2. **Bedeutung:** Geht es um meinen Erfolg oder die Bedeutung von dem, was ich tue?
3. **Vollmacht:** Geht es um meine Verantwortung oder meinen Einfluss?
4. **Versorgung:** Geht es um das, was ich besitze oder zum Leben brauche?
5. **Erkenntnis:** Geht es um das, was ich weiß, wissen sollte oder was meine Überzeugung ist?
6. **Schutz:** Geht es um meine Sicherheit oder um etwas, das mich bedroht?
7. **Gerechtigkeit:** Geht es um meine Schuld, meine Unschuld oder um Fehler, die ich oder andere machen?

Wenn ich herausgefunden habe, in bei welchem Ur-Bedürfnis ich Mangel empfinde, kann ich den nächsten Schritt gehen und mich fragen: Was bietet mir Gott denn an, um diesen Mangel zu stillen? Ich habe in meinem Buch «Zurück zur Quelle» zu jedem Ur-Bedürfnis biblische Verheissungen aufgelistet, auf die wir uns berufen dürfen. Es ist wichtig, Gottes Zusagen zu kennen. Er möchte, dass wir ihn darum bitten, das zu erfüllen, was er versprochen hat. Beispielsweise heisst es in Phil 4,13: *«Alles kann ich durch Christus, der mir Kraft und Stärke gibt.»*

In meinem Fall erkannte ich, dass ich einen Mangel im Bereich der Vollmacht hatte. Statt zu sagen, was mir Gott für unsere Lebensgemeinschaft aufs Herz gelegt hat, zog ich mich schmollend zurück und schwieg. Ich nutzte die Vollmacht nicht, die Gott mir als Leiter gegeben hatte. Dies wurde mir im Gespräch mit Gott deutlich. Also bekannte ich ihm dies als Schuld und nahm das in Anspruch, was er mir geben wollte. Dazu war der Glaube nötig, dass ich alles, was ich in Gottes Auftrag tun soll, mit seiner Kraft und Hilfe auch tun kann. Das ist Vollmacht! Gott stillte mein Ur-Bedürfnis, in dem er mir seine Kraft und Hilfe neu zusprach und mich ermutigte, Vollmacht in seinem Namen anzuwenden.

Gleichzeitig musste ich erkennen, welche Selbst-Strategie dazu geführt hatte, dass ich mich von der Quelle entfernte. In meinem Fall war es Selbst-Herrschaft. Sie zeigt sich in

den Konsequenzen, die ich zu spüren bekommen habe. Einerseits wollte ich Macht auf andere ausüben, indem ich Druck aufsetzte, um sie dazu zu bringen, das zu tun, was ich in unserem Haus für richtig hielt. Wenn ich auf Widerstand stieß, war ich frustriert. Dann verkehrte sich meine Strategie ins Gegenteil: Ich schlüpfte in die Opferrolle und wollte gar nichts mehr sagen. Ich musste also in diesem Lebensbereich zu Gott umkehren, meine Schuld bekennen und neue Gedanken einüben. Ein wichtiger Gedanke ist für mich seither, dass ich von mir aus nicht wissen kann, wann ich wann sagen soll und wann es besser ist, zu schweigen. Ich bin in diesen Fragen ganz von der Führung des Heiligen Geistes abhängig. Ich traf in meinem Herzen die Entscheidung, mich auch in diesem Bereich noch viel detaillierter vom Heiligen Geist leiten zu lassen. Seither frage ich hin viel häufiger, was ich jetzt tun oder sagen soll. Das hat Entspannung und Frieden in mein Herz gebracht. Es ist für mich ein gewaltiger Unterschied, ob ich in bestimmten Themen autonom von Gott unterwegs bin, oder ganz nah bei ihm an der Quelle.

Allerdings gibt es immer wieder Situationen, wo die alten, verletzten Gefühle wieder hochkommen und ich in Gefahr stehe, in die alten Verhaltensmuster zurückzufallen. Ich merke, dass meine Seele noch mehr innere Heilung braucht. Jedes Mal, wenn ich das spüre, spreche ich mit Gott über diesen belastenden Gefühlen und bitte ihn, mir seinen Frieden, seine Freude und seine Liebe neu zu schenken. Das ist für mich real erfahrbar! Eine Art, diese innere Heilung zu erleben, ist Gott anzubeten und ihm für alles Gute in meinem Leben zu danken. Mein Fokus wird dadurch von mir und meinen Problemen weggelenkt, hin zu Gott, der gütig, barmherzig, liebevoll, geduldig usw. ist. Es ist sehr heilsam, nicht mehr um mich selber drehen zu müssen, sondern aus dieser lebendigen Quelle trinken zu dürfen.

Wo stehst du auf dem Weg zurück zur Quelle? Welcher Schritt ist bei dir als nächstes dran? Du könntest im Buch nochmals alle Proklamationen am Ende von jedem Kapitel durchlesen. Schreibe jene Sätze auf einen Zettel, die für dich in nächster Zeit besonders wichtig sind. Hänge sie irgendwo auf, wo du sie täglich siehst. Sprich sie laut aus. Proklamiere sie über deinem Leben!

Du könntest weiter dranbleiben, Bibeldverse auswendig zu lernen – vielleicht gerade solche, in denen dir Gott das zusagt, was dir besonders mangelt.

Du könntest eine Zweierschaft starten, in der du jemandem das weitergibst, was du in diesem Gemeinde-Seminar gelernt hast. Jeder Christ ist dazu berufen, andere zu Jüngern zu machen. Du musst dazu weder ausgebildeter Poster noch Seelsorger sein. Gib einfach das weiter, was Gott dir an Erkenntnis und Glauben geschenkt hat!

Vielleicht möchtest du dich noch intensiver mit dem Weg zurück zur Quelle befassen. Dann besuche den Workshop «Zurück zur Quelle» (www.zuzuqu.life/workshop). Dort wirst du ausgerüstet, andere mit diesem Konzept jüngerhaftlich zu begleiten.

Welcher Schritt auch immer für dich dran ist, hören nicht auf, Gott zu suchen, ihn zu bitten und bei ihm anzuklopfen! Jesus hat verheissen: «*Allen Durstigen werde ich Wasser aus der Quelle des Lebens schenken.*» (*Offb 21,6*)